

Saale-Beitung.

Neundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich 2,50 M., für dreimonatliche Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantius in Halle. (Hauptverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg etc.)

Anzeigen

werden die Spalte über deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Kundengeschäften und allen Annahmestellen bezogen.

Erscheint wöchentlich zweimal, Sonntag und Montag ausnahmslos, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 41.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 25. Januar

1894.

Ein feltamer Umstimmung.

In diesen Tagen hat sich auf dem Börsemarkt ein bemerkenswertes Ereignis vollzogen, das für den Umstimmung in der Auffassung der politischen Verhältnisse in hohem Grade kennzeichnend ist. Die Finanzen Deutschlands und Preussens sind sicherlich im allgemeinen gut und gesund, doch sie können Zweifel begegnen, wenn auch die Thatfache nicht zu leugnen ist, daß das junge Reich, das eine Mittkraft von fünf Milliarden erhalten hat, in der kurzen Zeit seit 1876 bereits ein Schuldentheil von zwei Milliarden Markt angekauft hat.

Wer wollte leugnen, daß diese Erscheinung mit Recht Aufsehen machen kann. Als die dreiprozentige russische Anleihe in Paris aufgesetzt wurde, blieb der Ausgabebetrag um etwa ein Prozent hinter dem damaligen Kurse der deutschen Reichsanleihe zurück. Demnach war der Finanzminister sicheres Geld zu beschaffen, nicht weniger als 200 von den angelegten 500 Millionen zurückzunehmen. Der Kurs sank noch vor der Zuteilung der Stücke um mehrere Prozent, obwohl man in die Welt hinausgeschrien hatte, es sei eine mehr als siebenfache Ueberzeichnung erfolgt. Dann wurde Rußland noch von der fürchterlichen Misere beimgelacht, seine Finanzen mußten sich außerordentlich verschlimmern, das Ausfuhrverbot lähmte den Handel und schwächte die Steuerkraft des Volkes, der Krieg mit Deutschland schlug dem Zarenthum neue Wunden, und dennoch ließen keine der russischen Anleihen so hoch im Kurse, daß die Staatskasse anderer Länder, wie Argentinas, Portugals, Griechenlands, Spaniens, eine Entwertung erfahren haben, die sich für die deutsche Nation auf hunderte Millionen beläuft, während ferner seit Jahr und Tag die

italienische Rente einen Kurssturz erleidet, dessen Grenze noch gar nicht abgesehen ist, steigt der Kurs der russischen Papiere unruhig und stetig, als ob das Zarenthum das schwerste, wohlhabendste und finanziell glänzendste Land der Welt, allenfalls nach England und demnach noch nach Frankreich, wäre. Und das geschieht, nachdem man vor wenigen Jahren in Deutschland einen langwierigen und nachtheiligen Krieg gegen die russischen Werke geführt hat, weil Fürst Bismarck aus politischen Gründen damals diesen Kampf als unerlässlich betrachtete.

Welches sind die Gründe dieses Wandels? Ohne Zweifel wird man angeben können, daß sich einmal der Glaube an die Erhaltung des Friedens wesentlich gestärkt hat und damit den Kurs der russischen Werke befestigt und gesteigert hat und ferner, daß das engere Verhältnis des Zarenthums zu der französischen Republik den russischen Werken einen großen Markt und eine erhebliche Nachfrage und Beliebigkeit jenseits der Bogenlinie geschaffen hat. Welches kommt zusammen mit der festen Zuversicht, daß der heutige Zar schließlich nichts so sehr scheut wie den Krieg und nicht minder mit der Annahme, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Rußland und Deutschland den gesammten Verkehr außerordentlich heben, den Handel fördern und auch die Finanzen Rußlands heben werde.

Der preussische Handelsminister, Herr v. Berlepsch, hat am Montag im Verein für Gewerbeleiß, dem Minister Dr. Delbrück präsidirt, eine launige Tischrede gehalten, in der er diesen Handelsvertrag lebhaft bejammerte. Das ist um so erfreulicher, als bisher die preussischen Minister eine seltene Zurückhaltung beobachteten, die geradezu zweifelsfrei machte, ob sie mit dem Handelsvertrage einverstanden seien. Mit Recht konnte Herr v. Berlepsch betonen, wie die Besserung der Beziehungen zu Rußland für Deutschland noch werthvoller sei als die Handelsverträge mit Oesterreich und Italien. Ein richtiger Handelsvertrag aber nicht immer beiden Theilen. Wenn der Vertrag, wie wir gewiß nicht, zustande kommt, so ist es wahrscheinlich, daß der Kurs der russischen Anleihen noch weiter fälle, obwohl nachdrage die Grenze nicht mehr fern sein kann. Aber die ruhige Prüfung der thatsächlichen Verhältnisse wird für jeden deutschen Bürger keinen Zweifel lassen, daß die einheimischen Staatswerthe den Vorzug verdienen, auch wenn sie nicht den gleichen Umstimmung in Kurse nehmen sollten. Das freilich angesichts der Kurse der russischen Papiere und nach Zustimmungen des Handelsvertrages sich das Verbot der Wahrung russischer Werke durch die Reichsbank und die Behandlung anrecht erhalten läßt, das ist keine Frage, die man kann noch besagen kann.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Berlin, 24. Jan. Der Kaiser nach heute auf dem Rückwege von der gemeinlichlichen Schiergenfahrt mit der Kaiserin die Wohnung des Staatssekretärs des Auswärtigen Herrn von Moltke in hiesiger Wohnung entgegen. Erster folgten im

jährlich Hunderttausende fortwäh, der sich in der berichtigten Gräfin Wartenberg, einer früheren Schank- und Straßenbirne vom Rhein, eine liberale kostbare und habgierige Grande Maitresse an tiro, nicht, wenn auch nur zum Scheine und zu harmlosen öffentlichen Spaziergängen — aber die Welt sollte sehen: der mächtige und prächtige Kurfürst von Brandenburg und König von Preußen kam sich ebenso glänzend und ebenso lieblicher Maitresse leisten, wie lo Roi Soleil in Versailles — ja, dieser frivole, prozige Potentat hatte für die einzige Akademie der Wissenschaften in seinen Landen jährlich nur baare Summe 400 Thaler übrig.

Und was alles sollte diese deutsche Gelehrten-Gesellschaft mit dem lächerlichen französischen Ausschüßel mit diesen 400 Thalern jährlich leisten! Sie sollte, wach ein Widerspruch von Titel und Inhalt! — die meiste deutsche Gesellschaft in ihrer natürlichen Selbstähnlichkeit erhalten, damit nicht ein ungerührter Witz-Masch und Unkenntlichkeit daraus entstehe. ... Die Societät der Gelehrten soll sich den Ruhm und die Aufnahme der deutschen Nation, Gelehrten und Sprache besonders angelegen sein lassen, auch die Deutsche Geschichte, das Alterthum des evangelischen Glaubens, die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der evangelischen Reformation gegen die Verbreitung der Widerfahr behaupten. ... Sie soll die Fortpflanzung des wahren Glaubens bei entlegenen und noch unbekanntem Nationen anstreben. ...

Gelehrten-Verein: „In Worten die Klarheit, in Sachen dem Auge die Erfahrung, wobei Verzicht dem Auswärtigen der Societät der Gelehrten“ auch jedoch praktische Vortheile: Anfertigung und jährliche Herausgabe eines verbeßerten Kalenders, Hebung der kirchlichen und Staatsfinanzen, Verbebung des Handels und der Gewerbe, Ausbildung des Heeres, Ausgabe neuer guter Schulbücher, Beförderung der Heiden, Förderung des Seidenbaues — und sogar: Einführung neuer verbeßerte ... Feuerpfeifen. ... Der Kurfürst war von all diesen verheißenen schönen Sachen, besonders von der Hebung der kirchlichen Finanzen“ so erbaud, daß er selber das Protectorat der „Societät der Gelehrten“ übernahm, Belohnung zum lebenslänglichen Präsidenten ernannte und großmüthig der Akademie außer den 400 Thalern auch noch die Einnahme aus dem Verkauf der verbeßerten Kalender und der Schulbücher und den Nutzen aus dem Waisenanstalten und der Waisenwärteranstalt überließ und der Societät ein Privilegium zur Verbeßerung erteilte. Von der Einführung einer Glasfabrik zum Besten der Akademie wollte Friedrich jedoch nichts wissen. Die „Societät der Gelehrten“ hatte einen schweren Anfang.

Schloß Vorzüge des Hofes des Geheimen Staatskabinetts und des Reichsministers, sowie die Medaillen des zum Generalkonful für Genuen ernannten Herrn v. Durling.

Karlsruhe, 24. Jan. Die Großherzogin ist an der Influenza erkrankt und litt seit gestern das Bett. Die Krankheit tritt bis jetzt mäßig ab.

Fürst Bismarck in Berlin.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Altreichskanzler sein Zustunim im Sachinhalte auf kurze Zeit verlassen und nach der Reichshauptstadt kommen wird, um durch persönliche Begegnung mit dem Kaiser die trübe Zeit des Zwiesens und Dazers abguschließen. Und aber, als man annehmen konnte, schon morgen, Freitag Mittag, wird sich dieses Ereignis, das in den Blättern der Societät als ein denkwürdiges und bedeutsames vergiehet werden wird, vollziehen. Die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ bringen heute folgende Mitteilung:

Wie bekannt, wird Fürst Bismarck am Freitag mit dem von Somburg um 9 Uhr vormittags abgehen, über um 12 Uhr 55 Minuten am Bahnhof Wagnitz eintreffenden Couriere nach Berlin kommen und heißt es, daß Se. Majestät der Kaiser die Absicht haben soll, den Fürsten vom Bahnhof abzuholen und nach dem königlichen Schloß zu geleiten, wo für den Fürsten Bismarck die Zimmer nach der Luftpartie bestimmt sein sollen. Dem Benehmen nach befand sich Prof. Dr. Schweninger in den letzten Tagen in Friedrichshagen und ist heute (Mittwoch) von dort in Berlin eingetroffen. Es scheint sonach, daß der Verfahr des Fürsten Bismarck gegen dessen Wille nicht erlöben hat.

Befähigt wird die vorliegende Meldung gleichzeitig von den verschiedensten Seiten, sodas ein Zweifel an der Richtigkeit derselben nicht mehr gestattet ist. Die Reichshauptstadt wird von dem Besuche des Altreichskanzlers empfangen überempfindlich, trotzdem sind wir überzeugt, daß Berlin in den nächsten Tagen ein stillendes Ereignis leben wird, wie es dort vielleicht bisher noch gar nicht vorhanden gewesen. Interessant ist es, daß die Vorgeschiede und die Nebenstände des Ereignisses, das sich nun vollziehen soll, zu vergegenwärtigen. Die „Polit. Corr.“ meldet hierüber: „Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin heißt, wie wir zweifellos erwarten, auf noch maliges Aufschreiben des Kaisers bereits Freitag bevor. Fürst Bismarck wird sich alsdann durch das Brandenburger Thor und die „Kunden“ in das königliche Schloß begeben, wo er Quartier nimmt und bereits die Gala-Panzerregimier nach der Terrasse für ihn bereitgestellt. Graf Waldersee und Professor Schweninger waren gestern (Dienstag) in Friedrichshagen; letzterer brachte über das Besinden des Fürsten Bismarck günstige Nachrichten. Graf Berbert Bismarck war für heute (Mittwoch) abend zur Cour geladen. Wenn hier und da Gerwohnen wird, daß der Kaiser dem Grafen Berbert bei dem Abendessen nicht ausgeprochen habe, so wird dies in unrichtigsten Kreisen auf die Erwägung des hohen Herrn zurückgeführt, daß der Ausdruck der kaiserlichen Huld hierzu nicht

Wegen der ungeheuren Kosten der Feiernsfeierlichkeiten in Königsberg im Januar 1701 und der Kriegsmühen in den folgenden Jahren wurde der Bau der Sternwarte und des darunter liegenden Akademiegeländes im Marfallgebäude, nach der Dorothienstraße zu, unterbrochen — und es Jahre lang mußte „die Societät“, wie die Gelehrten-Gesellschaft kurz genannt wurde, halb hier, halb dort ein dürftiges Unterkommen suchen. Ihre einzige nennenswerthe That aus diesen Wanderjahren ist die Herausgabe des neuen verbeßerten Kalenders, der damals zuerst eine heilsame Verwirrung in der evangelischen Welt anrichtete, denn die Herren Kalendermacher unterließen nach dem Vorgange des Papstes Gregor fortwährend 1. März 1700.

Eins der achtzigsten und gelehrtesten Mitglieder der Societät der Korrektor Friedrich vom Graven Kloster führte die welschen Mauerbauwerke in Berlin an, besangt mit denselben die Bestimmungswörter von Berlin und Spandau, legte bei Romid ein größerer Plantage an und machte sich auch sonst um die Seidenwärrnerzeugung verdient. Viel Seite hat die Akademie dabei aber nicht gewonnen.

Ihr erstes Buch, eine Sammlung der verschiedenartigsten Abhandlungen, konnte die Akademie erst im Jahre 1810 herausgeben, unter dem Titel: Miscellanea Soc. Reg. Berol. etc. — und erst am 19. Jan. 1711 konnte sie ihre erste feierliche Versammlung im eigenen Saal unter der endlich vollendeten Sternwarte im königlichen Marfallgebäude halten. — unter dem Vorsitz ihres berühmten Praeses ordinarius Leibniz. Die philosophische Königin Sophie Charlotte sollte diese Feiern ihres Landes nicht mehr erleben. Sie war am 1. Februar 1705 beim Besuch ihrer Familie in Hannover gestorben, nachdem sie in ihrem sechsbunddreißigsten Lebensjahre von der schönen frühlichen Welt als echte Philosophin mit den heiteren Worten glücklich genommen hatte: „Ich gehe jetzt, meine Reugier zu beschreiben über die Urgründe der Dinge, die mir Leibniz mit sich erklären können: über den Raum — das Unendliche — das Sein und das Nichts. ...“

Die Societät der Gelehrten zählte 1811 schon 76 anwesende und auswärtige Mitglieder. Diese waren in 4 Klassen getheilt, an deren Spitze besondere Direktoren standen. Die erste Klasse sollte sich mit Naturlehre, Arzneikunst und Chemie beschäftigen; — die zweite mit Mathematik, Astronomie und Mechanik; — die dritte mit der deutschen Sprache und der Landbesichtigung; — die vierte mit Literatur, besonders der orientalischen; — und wie solche zur Fortpflanzung des Evangeliums unter den Ungläubigen nützlich anzuwenden sein möchte. ...“

Die Akademie der Wissenschaften in Berlin.

Von Arnold Wellmer.

II. (Schluß).

Ueber die neuen königlichen Forderungen König Friedrich's I. in der neu angelegten Dorothienstraße zu Berlin schreibt der berühmte inländische Freigeist John Zoland 1702 an seinen englischen Gönner, den Herzog von Sommerset: „... Obgleich die alten Säule, so an dem Schiffe nahe anliegen, sehr groß und weit von der Kirche weg in der Neustadt, wo mehrere aufbauen sollte, welche möglichst mehr mauerwerk sind und oft von den Fremden für die Palatia und Wohnungen eines großen Ministers angesehen werden. Sie sind in zwei Höfe und in neun Pavillons von gleicher Weite eingetheilt. Denn drüber ist die Akademie der Gelehrten, der gelehrten und aller anderen freien Künste, welche hier sehr gefeget werden. Inzwischen ist auch hier ein weitläufiges Observatorium für die Sternlehre aufgeführt. ...“

Nach den Vorbildern der Kunstakademien in Rom und Paris richteten der große Baumeister und Bildhauer Andreas Schinkel, der Geschichtswalter Augustin Terschewitz und die Walter Josef Werner und Michael Probenzer die neue Akademie der Künste in hiesiger Stadt neu angelegten Linden gelegenen Teile des Königl. Marfallgeb. ein. Schinkel und die Walter wurden von dem König beauftragt beauftragt, möglichst wichtige junge Künstler heranzubilden. Am 10. Juli 1809 — dem Geburtsstage des Königs — wurde die Kunstakademie feierlich eingeweiht. Was die Unterstätten für die Wissenschaften, das sollte diese Akademie für die Künste werden: eine höhere Lehr- und Bildungsanstalt. Alle für Berlin und die königlichen Aufschüßler zu errichtenden Bau- und Kunstwerke sollten in ihren Entwürfen zunächst der Akademie zur Kritik und Billigung vorgelegt werden, ebenso sollte beim Kaufe von Kunstwerken der Rath des Direktors gefordert werden. Allerdings waren die Mittel der jungen Akademie sehr gering.

Es erhielt eine Sammlung von Oppabüchern und Bücher 1000 Thaler, wovon sie sich nicht allein erhalten, sondern auch noch alle Jahre Ausgaben leisten sollte. Noch ärmlischer wurde die neue Akademie der Wissenschaften ausgestattet, deren Stiftungsbrief der Kurfürst am 10. Juli 1700 unterzeichnete, worin die „Societät der Gelehrten“ eine Jahreserinnahme von hundert Thalern erhielt. In der prächtigen, ägyptische und verschwendetste Kunst seiner Zeit, der für diamantene Schmuckstücke und Schmucke, für glanzvolle Tischdecken, Feuerwerke, Hoffeste und Begebenheitsmisse

alten Fürsten gegenüber erfolge. Leber die Stellung von hohen Reichsbeamten zu der Reife des Fürsten sind verschiedene Positionen im Umlauf. Von der freudigen Erregung im Volk, namentlich in Süddeutschland, jetzt, das heute aus mehreren Städten, z. B. Eibelferg, Reichstagsabgeordneten Depeschen zugegangen waren, worin die allgemeine Beschlagnahme der Häuser berichtet wird.

„Von regelmäßig gut unterrichteter Seite“ geht der „Kreuz-Ztg.“ die Nachricht zu, daß der Kaiser in seinem Handschreiben an den Fürsten Bisмарck die Einladung deselben zu dem mit dem Geburtstage zusammenfallenden 37jährigen Militär dienstjubiläum in den Vordergrund gestellt hat, und daß, nachdem Fürst Bisмарck seinen Dank für die nächste Woche in Aussicht gestellt, der Kaiser in einem zweiten Handschreiben den Fürsten wiederholt hat, den Fürsten zum 27. Jan. hier zu sehen und ihm die bequeme Gelegenheit und angenehmsten Gemächer im Parterre des königl. Schlosses angeboten habe. Dieses Schreiben ist nicht ohne Erfolg geblieben. Dem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Bisмарck ist, wie die „Lith. Kor.“ hört, eine Denkschrift gratulation des Fürsten an den Kaiser vorausgegangen. Der inhaltliche Gehalt ist folgender: Graf Herbert Bisмарck war am Sonntag zum Ordensfest eingeladen und zwar auf Grund allgemeiner Verbindungen und nicht etwa auf speziellen Wunsch des Kaisers. Er wurde von der Kaiserin, dem Prinzen Heinrich und anderen Mitgliedern des königlichen Hauses freundlich begrüßt, und die Minister Graf Goltz und Graf Dr. Miquel verkehrten auf-fallend intim mit ihm. Er wurde dann, als der Kaiser Cercle hielt, von zwei Kammerherren auf Befehl des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg in den Kreis der Personen geführt, mit denen der Kaiser sprechen sollte. Er selbst ganz angenehmen haben, daß dies an Anordnung des Kaisers geschah; aber der Kaiser sprach nicht mit ihm und vernahm ihn sogar in ganz auffälliger Weise. Diese Scene bildete das Gespräch in politischen Kreisen. Die Augenzeugen hatten den Eindruck, daß der Kaiser sich eine Annäherung an den Grafen Herbert Bisмарck, die wie eine Annäherung ausgehen haben würde, nicht habe erwirken lassen wollen. Darüber soll der Kaiser am Montag mit dem Staatssekretär v. Marschall während eines Besuchs im Garten haben, und während dieses Besuchs soll er den Eindruck gefaßt haben, sich mit dem Vater auszusprechen. Darauf erfolgte die Entsendung des Botschaftsboten Grafen Werthe nach Friedrichshagen mit der nun historisch gewordenen Flasche Wein, und es kam die Antwort des Fürsten Bisмарck zurück, in der er für die Teilnahme des Kaisers dankte und schrieb, daß er die Flasche am Geburtstage des Kaisers an dessen Wohl trinken werde und die Hoffnung aussprach, ihm in der nächsten Woche in Berlin persönlich zu danken.

Es unterbricht uns einmüßig, an der Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler, deren Schwerpunkt ja sicher in der rein menschlichen Seite derselben liegt, in diesem Augenblicke politisch heranzugreifen, und doch können wir es nicht ganz vermeiden. Einige Stimmen, welche sich äußern, müßten wir registrieren. Einige Kontroversen sind, wie es scheint, recht lebhaft geworden, nachdem sie sich daraus ermittel haben, daß die „Hamburger Nachrichten“ kürzlich erklärt haben, unter den obwaltenden Verhältnissen hätte auch Fürst Bisмарck den Abbruch des Handelsvertrages mit Rußland für unbedingt notwendig und für eine unabweisliche Konsequenz

der bisher abgeschlossenen Verträge. Die Konversationen fürchten nichts mehr, als daß Fürst Bisмарck selbst sich in diesem Sinne ausspreche und ihnen damit das Konzept vererbe. Die Sache ist eben die: die Konversationen betreffen die gleichen Fragen lediglich nach ihren wirthlichen oder angeblichen Interessen, während Fürst Bisмарck, nachdem er während dreier Jahrzehnte an der Spitze der politischen Geschäfte Preußens und nachher Deutschlands gestanden hat, auch als Privatmann immer wieder in große politische Fragen von dem heimlichen Standpunkte eines wahrenen Kämpfers aus zu verurtheilen. Die Ausöhnung zwischen Kaiser und Kanzler, welche die Konversationen im Reichstage am Dienstage mit ungetrübter Jubel begrüßt haben, wird also am Ende vor dem Handebsvertrage mit Rußland zugute kommen. — Auch in England ist man geneigt, der Ausöhnung zwischen Kaiser und Reichskanzler politische Bedeutung beizulegen. Der „Standard“ z. B. schreibt:

„Sollte der Kaiser dem Fürsten einen Ministerposten anbieten, so würde der letztere sicher erwidern, daß er schon genug für Deutschland gethan habe und jetzt wohl eine würdige und ehrenvolle Ruhe verdiene. Während aber die diese Verweigerung der Angenehmkeiten und die damit verbundene Respektlosigkeit im Auge zu fassen. Deutschland kann nicht irgend eine politische Stelle, welche sich ihm bietet, von der Hand weisen. Unpopuläre Mitglieder stellen die Mitglieder des Grafen v. Caprivi nicht in Abrede, und er ist nicht der einzige Minister, auf dessen Weisheit sich der Kaiser verlassen kann. Aber so lange der Mann, welcher das Reich geschaffen hat, nicht als verantwortl. Kopf beim föderativen Systeme steht, wird stets das Gefühl beherrschen bleiben, als ob etwas fehlt. Man darf sich deshalb herzlich wünschen, daß der Kaiser so hochbezügig gehandelt und Fürst Bisмарck mit gleichem Edelmut diese Donationsbewilligung erwidert hat.“

In Wien begleitet man das Ereigniß mit Begeisterung. So schreibt die „Neue Freie Presse“, nachdem sie einige politische Konsequenzen gezogen, folgendes:

„Fürst Bisмарck darf sicher sein, daß ihn ein grenzenloser Jubel umrannt wird, wenn er in Berlin eintrifft und zum Kronjubiläum geht. Dieser Jubel wird fortwähren bis in die Gemüther der Rußländer, die die gewöhnliche Ansicht sein zu der ersten Wiederbegegnung des Kaisers mit dem verbannten Fürsten. Wer will sich vernehmen, zu erweisen, welche Gedanken in solcher Stunde über den jungen Herrscher kommen und seine Entschlüsse bestimmen können? Unbegreifbar, nur nicht in ihrem Bereiche, stellt die Gestalt des ersten Kanzlers in ihrer noch mächtigen historischen Glorie vor den Monarchen, der mit lebensvoller Anbrunst nach den Mitleiden sucht, um sich den Respekt und die Liebe der Nation zu verdienen; zum Gegenstande in der Dauer eines Augenblicks flieht vorüber, was die Weiden getrieben hat, und wie in jedem Punkte entfremdet sich nicht, was er erlitten, was sie letzten vereinen mag. Fürst Bisмарck brüht nicht Reichstagsler zu sein, um eines solchen Zuspruchs sich zu bemächtigen; er kann auch als beständiger Rathgeber von seinem Vorkammergebiet aus den Einfluß haben, nach welchem sein Verhalten sich richten wird. Sein werden vielleicht auch die politischen Folgen der Ausöhnung zwischen Berlin und Friedrichshagen offenbar werden, die jetzt, im Lichte der persönlichen Motive betrachtet, mehr von der menschlichen als von der politischen Seite her die theilnahmevolle Aufmerksamkeit der Welt erlangen halt.“

haben konnten, für die klugen akademischen Zutrittsler natürlich nicht zu Hause.

Aber wie rächen sich Majestät für diese seine Zurückweisung? Sie ermaunten Ihren Verfassenen und auf brutale Mißhandlungen und entwürdigende Hofnarren Johann Paul Gundacker offiziell zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und zugehen die, von ihrem am 1. April 1870 Tode dem Präsidenten in Würdigung bis an sein verlassenes Ende im Januar jährlich 200 Thaler Gehalt zu zahlen! Nach Gundacker's Tode 1731 wurde der gelehrte Graben zum Stein von Könige zum Hofnarren und zum — Vizepräsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannt, ebenso wie Friedrich Wilhelm sich nicht scheute, den Magister legens Morgenstern aus Halle auf der Durchreise in Berlin einfach aufgreifen zu lassen und zum Hofnarren in Zabatostolium und zum — Vizekanzler der Universität Frankfurt zu ernennen.

Die Bestimmung des Hofnarren Graben zum Stein als Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften vom 19. Januar 1732 ist uns anbewahrt. Darin heißt es: der p. Graben zum Stein wird zum Vizepräsidenten der Societät der Wissenschaften ernannt: „wegen seiner weit und breit erhellenden Gelehrsamkeit, besonders in der Kabbala und Erkenntnis der guten und bösen Werke und deren nützlichem Gebrauch und Mißbrauch, — in der Kunstfertigkeit und in der weissen und schwarzen Kunst.“ Auf das Kabbalistenwesen soll Vizepräsident, besondere Aufmerksamkeit verwendet und dabei dem Publikum und besonders denen, welche unzulässige Dinge vorher wissen wollen, Rechnung tragen. Er soll darauf achten, daß kein Druck nicht mehr rothe Buchstaben, als nötig gebraucht werden, daß die Sonne nicht verflucht oder wiederig gefunden wird, gemäß der guten Tugend, so viel ihrer nur sein können, angelegt, die bösen aber vermindert werden mögen. . . Und ob es zwar durch den Unglauben der Menschen dahin gebrähet, daß die Kolobde, Gespenster und Nachgeister dergestalt an der Mode gekommen, daß sie sich kaum mehr sehen lassen dürfen, so ist dennoch dem Vizepräsidenten aus dem Praetorio und anderen bewährten Autoribus zur Ehre bekannt, wie es an Nachmächtig, Vergammelten, Verdammten, Irwischen, Aigen, Zerwürfen, vernünftigen Tugend und anderen dergleichen Angelegenheiten nicht ungenügend, sondern daß deren eine große Anzahl von Seelen, Pflanzungen, Wäldern, Gärten, Gruben und Höhlen, auch hohen Bäumen verborgen liegen, welche nichts als Schaden und Unheil anrichten, und wird also der Graben zum Stein nicht erlangen, sein Leuchter zu ihm, um dieselben, so gut er kann, auszuwischen, und soll ihm ein jedes von diesen Unfluren, welches er lebendig oder todt liefern wird, mit sechs Thaler bezahlt werden. Doch gemäß dieser föderativen Plattebestimmungen und Unwürdigkeiten. Zu beenden ist es mir, daß die armen Akademiker nicht das alles bieten liegen und nicht lieber die Bude einfach zugucken. Wer aber von selbstbewußten Gelehrten nur irgend konnte, der wandte diesem tauarigen Werth und seinem brutalen selbstbewußten Könige sofort den Rücken und zog in bessere Lande. Einer der ersten, der fortzog, war der Präsident der Akademie, Leibniz. Die schönsten beideren Tage der philosophischen Königin waren für immer dahin. Leibniz wurde in Wien mit offenen Armen aufgenommen und zum Baron

Die Koburger Frage im Reichstage.

Von Seiten der Nationalliberalen, und zwar des Abgeordneten Friedberg, wird eine Interpellation bezüglich der Zugehörigkeit eines regierenden Fürsten Deutschlands zu einem fremden Staatsverbande beim Reichstage eingebracht werden. Es handelt sich dabei selbstverständlich um den Herzog von Koburg-Gotha.

Die Aufhebung der Zuckerausfuhrbeschränkung.

In der Nachweisung der im Jahre 1893 erfolgten Wieder- verpachtung von Domänen ist die Ergebung der Pachtsumme von vier Domänen in Schlesien und Sachsen und einer solchen in Preußen-Ostpreußen damit begründet, daß neuerdings die Pachtsumme für die Domänen für zum Zuckerrückbau eignen oder das Angebot infolge der Konkurrenz benachtheiligt Zuckerausfuhr erhebt sei. Die Pächter, welche diese theilweise sehr hohen Pachtsumme übernehmen haben anheimend an der am 1. August 1895 eintretenden Ermäßigung der Zuckerausfuhr, sowie dem Wegfall derselben mit dem 1. August 1897 neuen Ausfuhr genehmigt. Graf Limburg-Saurma hat im Abgeordnetenhaus auf die sehr bemerkenswerthe Thatsache hingewiesen, daß eine Steigerung der Pacht nur (richtiger: fast nur) da eingetreten sei, wo es sich um Rußland handelt oder in Gegenden, wo man Zuckerausfuhr entgegen konnte. Er hat anerkannt, daß darin eine große Gefahr für die Zuckerindustrie liegt. Angenommen sei die Pacht derselben noch nicht ungenügend, so fürchte aber, es würden in dieser Beziehung noch weitere eintreten. Denn der Landwirth Flammner hat, weil das Getreide nicht mehr lohnend, an das einzeln was rentirt, an die Zuckerfabriken, die sagte er, entstehen überall, auch in Gegenden, die nicht geeignet sind für Zuckerindustrie. Er brauche nicht anzuführen, welche Gefahr darin liege, wenn immer besseren Boden in dieselbe Noth hineingebracht, in welche leider die maagern Böden schon hineingebracht sind. Wenn, wie Graf Limburg sagte, Zuckerausfuhr bereits im ungeeigneten Boden erwidert werden, so ist das allerdings der beste Beweis dafür, daß das Zuckerausfuhrgesetz von 1891, welches durch Aufhebung der Rußlandzucker den zum Export bestimmten Zucker nicht nur von jeder steuerlichen Abgabe freistellt, sondern auch noch mäßige Ausfuhrprämien gewährt, die Zuckerindustrie nicht geschädigt hat. Um so auffälliger ist es, wenn Graf Limburg darüber behauptet, daß die deutsche Zuckerindustrie bald auf dem Weltmarkte schlaglos daliegen werde und bezweifelt, ob dieselbe gegenüber den kolossalen Exportprämien, welche unsere Nachbarländer und Konkurrenz in Rußland, Oesterreich und die Franzosen ihrer Industrie bezahlen, auf dem Weltmarkte werde bestehen können. Der Wunsch, dem neuen Kurs etwas Unangenehmes zu sagen, hat den Redner offenbar davon geführt, Schmeichelei zu empfehlen, welche die von ihm selbst geschätzte Gefahr für die Landwirthschaft nur vergrößern können. Die stete Vergrößerung der zum Zuckerrückbau benutzten Böden und die Errichtung immer neuer Zuckerfabriken muß zu einer Krise führen, wenn der Zuckereport sich nicht in gleichem Maße vermindert. Diese Entwicklung der Industrie wird durch die hohe Exportprämien nur künstlich und auf Kosten der Staatskasse gefördert werden. Schonen bei der Besprechung des Zuckerausfuhrgesetzes machte die Regierung geltend, die deutsche Zuckerindustrie habe sich mehr und mehr aus einem landwirthschaftlichen Gewerbe zu einer Groß- und Exportindustrie in einem solchen Maße entwickelt, daß es mindestens zweifelhaft ersehe, ob diese Entwicklung nicht bereits einen ungenügenden Charakter trage. Es mochte nicht nur entbehrlich,

und Reichssozialrat mit 2000 Stimmen Passiren ermittel. Es zog ihn aber bald nach dem geliebten Hannover zurück, wo er mit der großen Kurwürdin und ihrer geliebten Tochter Sophie Charlotte so glückliche Tage verlebte hat. Dort ist er schon 1718 gestorben.

Nicht besser als der Akademie der Wissenschaften erging es unter Friedrich Wilhelm der Akademie der Künste. Der König legte ihren Etat von 6000 Thaler, sofort auf 300 Thaler herab. Auch die besten Künstler schickten von Berlin weg, um den Füßen und wandernden aus. Die Gelehrten und Künstler, die zurückbleiben mußten, warteten schweigend auf das Aufgehen einer jungen verheißungsvollen Sonne: — Friedrich.

Endlich kam wieder erlebte Tag. Am 31. Mai 1740 schloß Friedrich Wilhelm seine dissteren Augen, — unter dem jungen und den großen Friedrich begann auch eine neue goldene Zeit für Kunst und Wissenschaft. War er doch selber ein Künstler in der Musik, ein Dichter und ein wissenschaftlicher Schriftsteller, und was noch mehr bedeutete: er gönnte seinem Volke freien Fingelschlag des Geistes und der Freiheit! Aber seine Sonne ohne Schatten. Friedrich glaubte nur an französische Kunst und Wissenschaft, und so reorganisierte er die von seinem Vater zu Grunde gerathene „Societät der Sciences“ von Leibniz und Sophie Charlotte ganz nach französischem Muster. Im Vorhanden eines unbedeutendsten Geburtstages, am 23. Januar 1741 ernannte der König die neue Academie des Sciences et Belles Lettres durch eine Sitzung im königlichen Schloße. Der König wurde Professor und stehiger Mitarbeiter der Akademie. Unter ihm wirkten ein Präsident, ein Vizepräsident und 24 Akademiker, in vier Klassen getheilt, die sich namentlich mit Physik, Mathematik, Philosophie und Pädagogie zu beschäftigen und jährlich wissenschaftliche Arbeiten zu liefern hatten. Preischriften wurden alljährlich mit je 30 Dukaten getönt. Jeder mußten alle diese Abhandlungen französisch geschrieben und gedruckt werden. Die von deutschen Akademikern deutsch geschriebenen Abhandlungen wurden ins Französische überetzt. Friedrich's gelehrte französische Freunde: Maupertuis, Marquis d'Argens, Baccanion, d'Alambert Jordan und der Benetianer Algarotti zählten zu den bedeutendsten Akademikern. Der unbedeutendste gelehrte Mensch, als er — in Form der Voltaire's Spottschrift „Dictionnaire de M. l'Academie“ 1756 Berlin verließ, machte König Friedrich sich selber zum Präsidenten.

Neben dieser Schwärze hat das französische hatte Präsident Friedrich noch eine andere: er nahm keine Ideen in seine Akademie auf. Als die Akademiker den größten berliner Philosophen Moses Mendelssohn zum Ehrenmitglied erwählten, bestiegte der König die Wahl des „Juden“ nicht. Der Jude wußte sich aber sehr zu rächen. Er sagte: „Es ist jedenfalls ehrenvoller für mich, daß mich die Akademie vorwählt, und der König meinen Namen streicht — als wenn der König mich vorgezählt und die Akademie mich gestrichelt hätte!“

Doch diese Scharten sind längst verschwunden und die Sonne ist und geliehen. Mit Stolz und mit Dank darf die echt deutsche Akademie der Wissenschaften in Berlin an den Tag zurückdenken, an dem ein Friedrich der Große sie vor 150 Jahren zu neuem fruchtbareren Leben erweckte.

Am Sonnabend den 27. Januar a. c.
dem Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, werden die Geschäftstotele
der unterzeichneten Bankfirmen
von Mittags 12 Uhr an
geschlossen sein.
Salle a. S., 25. Januar 1894.

D. H. Apelt & Sohn. Hermann Arnhold & Co.,
Bank-Comm.-Ges. Julius Becker. Frenkel & Poetzsch.
Ernst Haassengier & Co. Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempf & Co. H. F. Lehmann.
Paul Schauseil & Co. Spar- und Vorschussbank.
Reinhold Steekner.

Tanz-Unterricht.

Zu meinem Montag den 29. Januar in den Kaisersälen be-
ginnenden 2. Winter-Cours werden gefällige Annahmungen jederzeit entgegen-
genommen.
Gleichzeitig empfehle ich mich zum Einleiten von: Menuet à la reine,
Menuet de la cour, Kofferin Gabelle - Quadrille u. a. m.
H. Wipflinger, Tanzlehrer, Hauptstr. 11, I. Etage,
Mitglied der Gesellschaft Deutscher Tanzlehrer.

**Pensionat u. höhere Mädchenschule
für Damen u. Jünger.**

Gewissenhafte Aufsicht und zeitliche Pflege. Gründlicher Unterricht.
Ausbildung im Hausfache. Englisch und Französisch im Laufe. Pro-
fesse und Referenzen durch die Vorleserin. Nialwine Naahr.

G. Schaible

Str. 26. Gr. Märkerstr. 26. Str. 26.
Möbel-Fabrik und Magazin.
Größte Auswahl nur solid gearbeiteter
Möbel und Volkswaaren.
Tapezierer- und Tischlerwerkstätte im Hause.
Ganze Einrichtung, nach. Fournirt, Stube, Kammerküche, f. 240 Mk.

Zuntz

Java-Kaffee

à Mk. 1,50 - 1,90 - 2,00 das Pfund
in den besten feinen Qualitäten zu haben bei Fr. David Söhne,
Markt 17 u. Wücherrstr. 35, Joh. David, Geißstr. 1, Paul Kegel,
Bernburgerstr. 27, Jul. Otto Kopf, Sophienstr. 12, G. Gröhe
Nachf., Leipzigerstr. 102, A. Steinbach, Adler-Druckerei, Noak
& Lorenz, Gr. Steinstraße 76, Köhling & Trobsch, Bern-
burgerstr. 42a.

Rheinweine.

Von meinem reichhaltigen Lager empfehle ich als besonders preiswerth:
Cauer Tischwein zu Mk. 50, 60 u. 70, per 100 Liter ohne Fass
Lorcher " 75 u. 85, " ab Hier.
Cauer Blichenthaler Riesl, " 90, " ab Hier.
" Schlossberg Auslese Mk. 100,
" Rothwein zu 75, 85 und 100.
Versand von 25 Liter an.
Ausführliche Preisliste gratis und franco. Wiederverkäufern Special-Offerte.
Hch. FUCHS, Weingutsbesitzer,
Caub a. Rhein.

Conservirte Schoten.

	4 Pf. 2 Pf. 1 Pf. 1/2 Pf. Dole
Junge Schoten	— 0,70 0,45 —
Junge Schoten fein	1,50 0,80 0,55 —
Junge Schoten fein	2,20 1,20 0,70 0,40
Kalter Schoten	2,75 1,40 0,80 0,45
Kalter Schoten extra (jungel. art- telle Frucht, nur v. ersten Schnitt)	3,30 1,70 0,95 0,55

empfehlen bei vollster Garantie für vorzügliche Beschaffenheit
und prompte Lieferung.

Gleiwitzmüller
Leipzigerstr. 94. — Fernsprecher 534.

Ein Transport
Österr. Zugochsen
recht zum Verkauf.
E. Hoffmann, Viehhändler,
Merseburg.

Für den Eigenthümer verantwortlich: W. König in Halle

20% KOHLEN-ERSPARNISS

und mehr erreicht durch
Veränderung oder Neubau von Fabrik-Schornsteinen
sowie durch sachgemäße Rauchgaseabführung. Zahlreiche Berichte über den Erfolg der günstigen
Veränderungen. Kosten der Aenderung meist in wenigen Monaten durch Kohlenersparnis ersetzt. Bessere
Ausnutzung vorhandener Kesselheizfläche, wodurch oft Neuanlage erspart wird. In Specialität runder
Verbreitung und Verhinderung von Aschenauswurf. Ringlöcher ergaben nach richtiger Rancheilung
zum Schornstein bis 30 pCt. Mehrleistung ohne Kohlen-Mehrverbrauch.
Ingenieur von Madeln, Hannover.

Actienbrauerei „Feldschlösschen“

vorn. G. & H. Schulze zu Halle a. S.
Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir, der Gleichmüthigkeit Rechnung tragend, aus
feinstem Chevalier-Getreidemalz und Soboten schwerer bayerischer Pilsener, nach Münchener Brauart ein
„Tafel-Bier“
hergestellt haben, mit dessen Anstoß heute begonnen worden ist. Dasselbe zeichnet sich durch außerordent-
liche Reinheit, hohen Malz- und Kohlenäure-Gehalt und vortheilhafte Befruchtung aus.
Wir empfehlen dasselbe, ebenso wie unsere anderen Sorten:
Pilsner, Lager- und Exportbier
zum Besitze in Gebirgen und Steigen und bemerken, daß wir für die absolute Reinheit unserer Biere jede
Garantie übernehmen.
Actienbrauerei „Feldschlösschen“
vorn. G. & H. Schulze zu Halle a. S.

Nach England

— ab Halle in 24 Stunden —
reist man am besten und schnellsten über
Viessinger (Holland) Queenboro
Die grössten, mit allem Comfort eingerichteten u. elektrisch beleuchteten
Dampfer vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt - da Kurs meist längs
der Küste - zweimal täglich. Durchgehende Wagen, Speisewagen ab Venlo.
Direkte Fahrkarten nach London auf allen Hauptstationen. Zusatzbillete
für Reisende II. Cl. zur I. Cl. (Salon) 6 s. für die Tagdampfer, 7 s. für die
Nachtampfer und 1 s. für Hin- und Rückfahrt durch Tag- und Nachtampfer.
Auskunft, Fahrpläne und Reservierung von Cabinen bei Herren Schroedel
& Simon, Halle.
Die Direction.

Amthor'sche höhere Handelsschule
zu Gera (Reuss), 45. Schuljahr.

- Höhere Handelsschule mit Vorklasse (Quarta). Berechtigung
zum einjährig-freiwilligen Militärdienst. Schulbesuch 1-4 Jahre,
je nach Vorbildung. Pass
- Handelsakademie für rein fachwissenschaftl. Ausb. Ueber Schul-
anfang, Unterkuant etc. Näheres durch die Prospekte. Die Direction.



Spezialgeschäft für runden
Dampfeschornsteinbau
aus radialen Formsteinen der Gropfner Werke unter dauernder
Garantie für die Stabilität bei allen Witterungsverhältnissen.
Einmauerung von Dampfesseln jeden Systems.
Vertreter: Herr Carl Gebhardt, Halle a. S., Martinsgasse.

Wenn Sie ebenso rein, wie gut-
schmeckende Macaroni erhalten wollen,
dann verlangen Sie bei Ihrem
Lieferanten:
Knorr's Macaroni
mit dem Hahn
in 1/4 und 1/2 R Paquets.

Lungen-Kranke

bei Tuberculose (in den ersten Stadien), bei Lungenentzündung,
Suffen, Verkehlung, ferner für: Bleichsüchtige, Blutmare,
Schrumpfung, Nahrungsmittel, Schwächliche und Reconvalescente
ist Herzban's antituberculose Symplicium

Kalk-Eisen-Syrup.

Die Kalk- und Eisen-Salze des Kalk-Eisen-Syrups sind
ganz besonders geeignet zur Bekämpfung der Tuberculose.
Sie empfehlen dieses
Präparat namentlich als ein Heilmittel,
welches rasch den Appetit hebt, einen mäßigen
Stuhl bewirkt, den Schlaf löst, den Husten
lindert, die mangelnde Schwelle befeuchtet,
bei anhaltender Wahrung die Kräfte wieder-
herstellt, ein leichtes Aussehen verleiht,
die Functionen der Niere und der Leber-
gewichte in hohem Maße unterstützt.
Preis à Flasche Mk. 2,50.



„Arbany's Kalk-Eisen-Syrup“
und alle auf verdauende geschicht realisirte Schutz-
marke, die ich Hülfe tragen und der eine Probe
von Dr. Schmeider Bräutigam aus
Direkte Aufhebung durch die
„Apotheke zur Barmherzigkeit“
Wien, VII, Raupstr. 73-75.

Halle a. S.: Apoth. Dr. E. Krause, Hirschapoth., Kräfte u.
H. Leh., Kaiserapoth., Alerkaiserapoth.

Die Volksbibliothek
des Vereins für Volkswohl
befindet sich Mathhausgasse 16 part
und ist für Jedermann geöffnet
Sonntag Vormitt. von 11-12 Uhr,
Dienstag Abends von 7-8 Uhr,
Freitag Abends von 7-8 Uhr.

**Muffenstücke für Drechsel u. Con-
certen, Hülsen, sowie u. Clavier-
musik (mit Violin, Flißon) zu kleinen
Preisen. Über. 5. 10. Preisb. 22. D.
Schulz, Mühlstr., Markt-Str. 22. r**

Jeder Kraut
findet sichere Vertheilung seines Weidens
und Hilfe durch meine Samunterrichtung
und Gur mit guttrockneten Pflanzenstoff-
präparaten.
Robert Hensgen,
Leipzig, Brühl 39. Nachm. 2-4 Uhr.

Gas- und Wasseranlagen,
beste Ausführung, billige Preise.
**Max Schöllner, Dachritzgasse,
Str. 2.**



Größtes Lager aller Arten
Böttcherwaaren.
G. Zander, Gr. Marktstraße 12.

Pianino
zum Preise von 150-200 Mk zu kaufen
geucht. Off. G. 1584 Exp. d. B. 3. erb.

Göpelwerk
zu verkaufen
Ankerstraße 3.

Meyer's Conversations-Verillon,
17 Bände, 4. Auflage, ganz neu, ist
wegen Todesfall sofort billig zu
verkaufen. Bestehende wollen Off.
mit Preis richten an Rentier Burg-
hausen, Mühl bei Schumborf. [ad]

Wie feither
stehe ich auch dieses Jahr einen
Posten feinste reine
Toilettettseife

zum Verkauf, die durch Bestehen
im Ueberleben gelitten hat.
Preis per 1 Pfund A 1-4,50

Georg Zeising,
Drogen- und Seifenhandlung.

Exp. kief. Brennholz,
1 Wagen oder 10 Körbe 3 A, liefert
frei Gehl. Otto Jun, Wolfstraße 2.
Mit 3 Weisheiten.